

Buchbinder-Zeitung

Geschieht Sonnabends.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Duzend exkl. Postgeld. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 56, Rottbuserdamm 23 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro vierstellige Zeile 30 Pf.,
Stellenangebote 20 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Verjam-
mungsanzeigen 10 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 16.

Berlin, den 20. April 1907.

23. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung in Nr. 11 der „Buchbinder-Zeitung“ weisen wir darauf hin, daß die Urabstimmung über die

Einführung einer Invalidenunterstützung jetzt bis zum 27. April d. J. vorgekommen werden kann.

Die Fragezettel, welche mit der vorigen Nummer seitens der Zahlstellen- und Gau-Bevollmächtigten den Mitgliedern zugeführt wurden, sind in zwei Farben — weiß für die männlichen und grün für die weiblichen Mitglieder — gehalten. In der Abstimmung können alle Mitglieder teilnehmen, obgleich die Invalidenunterstützung für die weiblichen Mitglieder zunächst nicht in Betracht gezogen ist.

Die Fragen auf den Abstimmungszetteln sind entweder mit einem glatten „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten. Denn es soll zunächst nur über diese Prinzipienfragen entschieden werden, während dem Verbandstag eventuell — je nach dem Ausfall der Abstimmung — die endgültige Ausgestaltung des neuen Unterstützungszweiges vorbehalten bleibt.

Alle übrigen Anträge zur Invalidenunterstützung werden daher der Urabstimmung nicht unterworfen, sondern sind lediglich als Anträge zum Verbandstag zu betrachten, für die der 27. April als Schlusstermin der Einfindung gilt. Wir heben dies ganz besonders hervor, damit die Mitglieder sich zur Ausarbeitung von Anträgen die notwendige Zeit lassen und sie nicht etwa gar auf den Abstimmungszetteln mit anbringen.

Die Abstimmung nimmt jedes Mitglied selbst vor durch Ausfüllung des ihm zugehenden Fragezettels, ohne daß dieses in einer Versammlung und auf einen bestimmten Tag geschehen muß. Der vom Verbandsvorstand angeordnete Endtermin darf nicht überschritten werden.

Die ausgefüllten Fragezettel sind bis zum 27. April von den Mitgliedern in Zahlstellen an die Bevollmächtigten derselben und seitens der einzelnen stehenden Mitglieder an ihre Gau-Bevollmächtigten abzuführen; diese haben eine genaue Zusammenstellung der Abstimmungsergebnisse vorzunehmen und das Gesamtergebnis spätestens acht Tage nach dem Endtermin der Abstimmung, also bis zum 4. Mai, mit Unterschrift von mindestens zwei Kontrollleuten (als solche gelten die Revisoren) versehen an den Verbandsvorstand einzusenden. Bei der Einfindung des von den örtlichen Revisoren beglaubigten Abstimmungsergebnisses ist die Belegung der benötigten Fragezettel nicht notwendig; sie sollen aber noch vier Wochen lang aufbewahrt werden, um Nachweise bei eventuellen Beanstandungen erbringen zu können.

Diejenigen Bevollmächtigten, welche wesentlich keine Urabstimmungszettel erhalten haben sollten, wollen dies umgehend an uns melden, damit wir dem abhelfen können.

Auf der Reise befindliche Mitglieder können an der Zahlstelle, wo sie sich gerade befinden, an der Urabstimmung teilnehmen; je-

doch muß der Bevollmächtigte dieser Zahlstelle dem Reisenden ins Mitgliedsbuch einen Vermerk eintragen, daß das betreffende Mitglied sich an der Urabstimmung beteiligt hat.

2. **Sämtliche Anträge**, welche auf die Tagesordnung des Verbandstages kommen sollen, sind bis spätestens Sonnabend, den 27. April, an uns einzusenden, worauf die Veröffentlichung der gestellten Anträge umgehend vorgenommen wird.

Jeder Antrag ist auf ein besonderes Blatt Papier, das nur auf einer Seite beschrieben werden darf, zu bringen und muß dabei genau angegeben werden, ob er als allgemeiner Antrag oder als Antrag zum Statut gelten soll.

3. Wir ersuchen hierdurch alle Mitglieder dringend, ihre etwa rückständigen Beiträge bald zu berichtigen und sämtliche für das 1. Quartal zu bezahlende 13 Beiträge sofort zu begleichen, damit die Abrechnungen vom 1. Quartal möglichst schnell an uns eingesandt werden können. Dies ist um so notwendiger, als die Zahl der Delegierten zum Verbandstage nach den vollzahlenden Mitgliedern bemessen wird.

4. Alle diejenigen Mitglieder, welche in den Besitz unseres Jahresberichts 1906 zu kommen wünschen, wollen dies für sie jeweilig in Betracht kommenden Bevollmächtigten mitteilen, damit letztere ihrerseits in der Lage sind, uns rechtzeitig ihren Bedarf bis spätestens zum 23. April angeben zu können.

Für die Ausführung der später einlaufenden Bestellungen können wir nicht garantieren, da die Auflage nach den jetzt eingehenden bemessen werden wird.

5. Zum Bevollmächtigten in Leipzig wurde der Kollege Georg Zinke ernannt, und wird derselbe hierdurch ermächtigt, Vertrauenspersonen zu seiner Hilfe und zur Erledigung der Verbandsgeschäfte heranzuziehen.

6. Der neue **Allgemeine Tarif** wird demnächst erscheinen und kann für Mitglieder zum Preise von 60 Pf. (exkl. Porto) von uns bezogen werden. Preis für Nichtmitglieder 3 Mk. Bestellungen werden schon jetzt, unter Angabe des Namens, Nummer des Mitgliedsbuches und Beglaubigung des betreffenden Bevollmächtigten, entgegengenommen.

7. Die **Berichtskarten** für das Kaiserliche Statistische Amt sind trotz direkter Aufforderung von den Zahlstellen Bremen, Klingingen und Rosen nicht eingesandt. Es mußten also diese Zahlstellen mit 193 männlichen und 3 weiblichen, zusammen 196 Mitgliedern, bei der Zusammenstellung unberücksichtigt bleiben.

Wir bitten die Bevollmächtigten, dieser Berichterstattung volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit wir künftig in der Lage sind, vollkommen lückenlose Zusammenstellungen liefern zu können.

8. In der Zahlstelle Bremerhaven werden vom 1. April an Unterstützungen ausbezahlt.

9. Ausgeschlossen auf Grund des § 15b wurde in Dortmund der Buchbinder Wilhelm Pieper aus Meiderich, Buchnummer 7100.

Der Verbandsvorstand.
F. A. Ploth.

Zum Verbandstag.

„Verbandstagswünsche, in den Gewerkschafts-zeitungen erörtert, erwecken immer einen unangenehmen Eindruck.“ Mit diesen Worten leitet der Kollege W. Heise, Duisburg, seine Verbandstagswünsche in letzter Nummer der Buchbinder-Zeitung ein. Und ich muß dem Kollegen Heise gestehen, beinahe hätte er mich von der Richtigkeit dieser Worte überzeugt, denn selten haben Verbandstagswünsche, sowohl in Form wie in Inhalt, einen unangenehmeren Eindruck bei mir hinterlassen, als die, die er in seinem Artikel äußert. Gewiß wird der Kollege Heise als ein Mann, der aus den Erscheinungen des Tages die Forderungen des Tages herauszulesen kann, mich nun in den großen Kopf zu den Neunmalweisen werfen, die in krämerhaftem Egoismus ihre Unkenrufe erschallen lassen und in schmüggeligen Krämerstimme nach Unterstützungseinrichtungen schreien, die nur geeignet sind, die Aktionsfähigkeit des Verbandes zu hemmen. Gewiß aber wird der Kollege Heise einen Unterschied zugestehen müssen zwischen solchen Neunmalweisen, die noch jung in der Organisation, die Phase von Kampforganisation usw. noch nicht ganz verstanden haben, die es sich aber, nebenbei gesagt, bei der bestehenden Arbeitslosenunterstützung, für die doch die weitaus größten Opfer die älteren Kollegen bringen müssen, ganz wohl sein lassen und solchen, deren Verbandstagswünsche nicht nur auf den Erscheinungen des Tages, sondern auf den Erfahrungen jahrelanger gewerkschaftlicher Tätigkeit fundieren. Mich muß der Kollege Heise schon zur letzteren Gruppe rechnen, wozu er sich selbst zählt, soll mir gleichgültig sein.

Auf die gegen den Verbandsvorstand und den Redakteur der „Buchbinder-Zeitung“ gerichteten Andeutungen einzugehen, verlage ich mir, jedoch möchte ich mich mit den weiteren Ausführungen und Verbandstagswünschen des Kollegen Heise etwas beschäftigen.

Daß während der letzten Jahre die Klassen-gegensätze sich bedeutend verschärft und die Unternehmerorganisationen an Zahl und Kraft erheblich zugenommen haben, und daß sie im Bewußtsein ihrer Kraft nur ihrer Brutalität und Strapuzellosigkeit voll und ganz die Zügel schießen lassen, ist auch uns nicht entgangen. Sollten wir es aber deshalb weniger als bisher nötig haben, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie unsere Organisation auszubauen und zu stärken und dadurch für die wachsenden wirtschaftlichen Kämpfe widerstandsfähiger zu machen sei? Zu dieser Ansicht haben wir neunmalweisen Reaktive in der Organisation uns noch nicht aufzuschwingen vermocht und uns von diesem Ausfluß seines Idealismus zu überzeugen, bleibt dem Kollegen Heise noch vorbehalten. Gewiß sagt der Kollege Heise: „Nicht Konzeptionen darf man dem Indifferentismus machen, sondern man muß ihn bekämpfen! Der Kampforganisation müssen die Mitglieder zufließen, nicht der Versicherungsanstalt!“ Diese Wort sind auch schon früher von anderen an dieser Stelle gesagt worden und es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man alle damals angeführten Gegengründe wiederholen. Leider vergißt aber auch der Kollege Heise, uns die Kampfmittel anzugeben, die er bisher angewandt hat, um den Indifferentismus in den Boden zu stampfen, oder aber, die er für die Zukunft anzuwenden gedenkt, falls er, was wahrscheinlicher ist, sich bisher in der Agitation die Sporen noch nicht verdient hat.

„So fallen die Forderungen der Zukunft mit den Geboten des Tages zusammen und beide heißen die Stärkung der Kriegskasse der Organisation.“ Wie wäre aber wohl besser eine Stärkung der Kriegskasse herbeizuführen, als wie durch eine bedeutende Vermehrung der Mitglieder und die Beseitigung des Restfeindens. Ueber das Restfe-

untersuchen wissen alle Verbandsfunktionäre, die mit der Einziehung der Beiträge zu tun haben, ganz betrübende Lieder zu singen, und welche Summen von Verbandsbeiträgen gehen nicht alljährlich dem Verbands durch Ausschließung rezidierender Mitglieder verloren. Hier wären gerade Einrichtungen, wie Invaliden- und Krankenunterstützung, geeignet, eine Wendung zum Besseren herbeizuführen, indem sie die Mitglieder geradezu zwingen, ihre Beiträge pünktlich zu entrichten. Und es erweist sich auch hier der sogenannte Unterstützungsplunder als ein Mittel, die innere Festigkeit und die Aktionsfähigkeit und Latenz der Organisation zu erhöhen. „Der Zweck heiligt die Mittel“, dieser jesuitische Grundsatz hat noch heute Geltung und er wird in der Politik in der ausgiebigsten Weise angewandt, wie wir erst bei den jüngsten Reichstagswahlen zu unserem Schaden erfahren haben. Wenn nun aber Mittel solch schmutziger Art, wie sie dort angewandt wurden, durch den Zweck geheiligt und noch von hohen Stellen sanktioniert werden, warum sollten wir dann nicht Mittel solch lauterer, von dem hohen Gedanken der Solidarität getragener Art anwenden dürfen, wenn sie geeignet sind, die großen Aufgaben der Organisation zu fördern?

„Kranken- und Invalidenversicherungen überlasse man der sozialen Gesetzgebung, für die Organisation sind sie zur Einführung ungeeignet,“ sagt der Kollege Heise. Aber zeigen uns denn die Erscheinungen des Tages nicht, wie man in maßgebenden Kreisen eifrig bemüht ist, das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter in den Krankenkassen zu unterbinden? Und wie man auf dem Gebiete der Invalidenversicherung die amtliche Rentenkommission in Bewegung setzt, um zum Schaden der Ärmsten der Armen die Renten herabzubrüden und zu verringern, während man andererseits versucht, in den Verwaltungskörperschaften der Invalidenversicherungen Sinecuren für verabschiedete Offiziere usw. zu schaffen? Sind diese Erscheinungen spurlos an den Augen des Kollegen Heise vorübergezogen? Nicht doch, er hat's bemerkt! Denn sein erster Verbandsstagswink lautet: „Der X. Verbandstag möge allen jenen, die auf Einführung einer Invaliden- oder Krankenunterstützung drängen, zurufen: Betätigt Euch auf politischem Gebiet, verbreitet Aufklärung, agitiert, daß so bald wie möglich die herrschenden Schwelten von dem Schauplatz der Geschichte abtreten müssen und Eure Wünsche durch die Gesetzgebung erfüllt werden können.“ Bis dahin bin ich mit diesem Verbandstagswink des Kollegen Heise einverstanden, nur möchte ich diesen Ruf auf alle Kollegen ausgebreitet wissen, nicht nur auf die, die nach neuen Unterstützungsanstaltungen rufen. Jedoch eines möchte ich noch dazu bemerken, wenn der Kollege Heise denkt, mit den Siebenmeilenstiefeln des Idealismus angetan und dem flammenden Schwert der Entrüstung in der Faust, ohne die indifferenten Massen die feindliche Festung stürmen zu können, so wird er bald bemerken, daß deren Mauern sehr hart und sehr gut dazu geeignet sind, sich den so ideal veranlagten Schädel daran einzurennen. Da versuchen wir es doch lieber mit der nüchternen Erwägung und mit der praktischen Arbeit. Suchen wir unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel die indifferenten Massen zu sammeln und für den Kampf zu erziehen und führen wir sie dann um so sicherer und unvulnerable über die Wälle in die feindlichen Verschanzungen, um dann endgültig das Banner der Arbeiterbewegung auf den Zwingburgen des Kapitalismus und der Massenherren aufzupflanzen. Mit den übrigen Verbandsstagswünschen des Kollegen Heise will ich mich bei anderer Gelegenheit beschäftigen.

In Dresden halten die Kollegen B. Kohl und Pfüge die Invalidenunterstützung für die idealste Einrichtung, die man sich denken kann, und doch treten sie dagegen auf. Warum? Das ist mir unerfindlich. Und weshalb unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Bedürfnis für diese idealste aller Unterstützungsanstaltungen nicht vorhanden sein soll, will mir nicht in den Kopf.

Der Kollege G. Meier-Magdeburg spricht sich auf der Zahlstellenkonferenz des Gaues V gegen die Invaliden- und für die Krankenunterstützung aus. Er verpflichtet sich von der Krankenunterstützung ein wichtiges Agitationsmittel für die jüngeren Kollegen. In der Wirksamkeit dieses Agitationsmittels auf die jüngeren Kollegen dürfte sich Kollege Meier aber doch getäuscht sehen, denn gerade die jüngeren, unverheirateten Kollegen, die doch naturgemäß von Krankheiten noch wenig heimgesucht werden, denken am allerwenigsten daran, sich gegen Krankheit doppelt zu versichern. Er stellt aber dem Solidaritätsgefühl dieser Kollegen ein sehr schlechtes Zeugnis aus, wenn er meint, daß die jüngeren Kollegen wohl kaum zu bewegen sein würden, für die Invalidenunterstützung, die sie erst in späteren Jahren in Anspruch nehmen könnten, schon jetzt einen um 20 Pf. erhöhten Beitrag zu zahlen. Zur Ehre der jüngeren Kollegen nehme ich an, daß der Kollege

Meier sich hier im Irrtum befindet. Da aber diese Meinung des öfteren auftaucht, so will ich mir hierzu einige Bemerkungen erlauben. Wenn wir die heutigen Verhältnisse in unserer Organisation ansehen, dann müssen wir zugeben, daß der Unterstützungszweig, der die höchsten Ausgaben erfordert, nämlich die Arbeitslosenunterstützung, meistens von den jüngeren Kollegen in Anspruch genommen wird, während die älteren, mehr in anfänglichen Verhältnissen sich befindenden Kollegen durch fleißige Beitragszahlung die Opfer dafür bringen. Abgesehen davon, daß auch die durch die Lohnkämpfe der Organisation errungenen Vorteile, Erhöhung der Minimallohne, in greifbarer Form den jüngeren Kollegen zugute kommen, zeigt sich also schon hier, daß die älteren Kollegen die Gebenden, die jüngeren Kollegen aber die Nehmenden sind. In dem Verhalten der älteren Kollegen, die stets gern und freudig alle Opfer brachten, ist also ein hohes Maß von solidarischem Empfinden gegenüber ihren jüngeren Berufsgenossen zu erkennen. Sollte diese Solidarität nicht auch bei den jüngeren Kollegen vorhanden sein? Sollten sie nicht auch einmal die Gebenden sein wollen und an der Einführung einer Unterstützung mitwirken wollen, die in erster Linie den älteren Kollegen zugute kommt? Es wäre traurig und beschämend, wenn dem nicht so wäre, und wir hätten um so mehr Veranlassung, durch Einführung solcher Unterstützungsanstaltungen die jüngeren Kollegen zu solidarischem Empfinden und solidarischer Betätigung zu erziehen.

Und nun, Kolleginnen und Kollegen! Ächtet nicht nur auf die Erscheinungen des Tages, sondern blickt auch zurück in die Vergangenheit. Lernet aus der Entwidlungsgeschichte der Gewerkschaftsbewegung, daß gut ausgebauten Unterstützungsanstaltungen nicht nur die Werbekraft der Organisation erhöhen, sondern auch die Latenz und Schlagfertigkeit für den wirtschaftlichen Kampf garantieren. Und wer es ernst meint mit der Organisation, wer da will, daß sie zu einer achtunggebietenden Macht anwache, wer da will, daß die tariflichen Vereinbarungen unseres Berufes eine festere, solidere Grundlage denn bisher bekommen, der trete ein für die Einführung einer Invalidenunterstützung!

Hannover.

S. R.

Eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von den Tagen, in denen schwerwiegende Erörterungen seitens unserer Delegierten gepflogen werden, veranlaßt speziell durch die Erfahrungen, welche die letzte große Aussperrung gerechtfertigt haben. Man mag über den Ausgang der Aussperrung denken wie man will, das eine steht fest, die Absicht der Scharmacher im Buchbindergewerbe, unsere Organisation niederzurufen, ist bereitet worden, und hätte leider der Hauptfaktor in einem derartigen Kampf nicht auf so schwachen Füßen gestanden, dann hätten wir ohne Zweifel einen vollen Sieg erringen müssen. Für die Folge muß nun unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein, gefüllte Kriegskassen in Bereitschaft zu halten, damit wir eventuell neuen Gelüsten der Unternehmer mit aller Macht und bis zum Weisbluten entgegenzutreten können.

Aber auch dafür muß der Verbandstag Sorge tragen, daß endlich einmal dem langgehegten Wunsche der Provinzkollegen Rechnung getragen wird, daß auch diese in die Lage kommen, für Verbesserung der oft traurigen Verhältnisse ganz energisch einzutreten. Dazu gehört jedoch Geld. Was der letzte Verbandstag beschloß: für die Provinz soll nunmehr gejort werden, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Jetzt ist es an der Zeit, das Versäumte nachzuholen. Bevor über neue Unterstützungsanstaltungen beschlossen wird, muß mit aller Energie dafür gejort werden, daß genügend Mittel vorhanden sind, um für die materielle und geistige Erziehung der Provinzkollegen mehr wie bisher zu tun. Für Agitation müßte meines Erachtens viel mehr gesehen als dies tatsächlich der Fall ist. Man darf wohl sagen, daß vom Verbandsvorstand in bezug auf Agitation sehr knauserig umgegangen wird. Ich bin der Meinung, lieber 5000 Mk. für Agitation ausgeben, welche mehr Früchte für den Verband trägt, als 500 Mk. für einen voraussichtlich ergebnislos verlaufenden Streik, denn Nutzen hat ein derartig verlorener Streik noch nie gebracht. Wie schwer es unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist, in der Provinz zu agitieren, werden wohl am besten die Kollegen wissen, welche das mißvolle Amt eines Gauvorstandes bekleiden. Nach des Tages Mühen muß sich derselbe an den Tisch setzen, um schriftliche Sachen zu erledigen, und damit zugleich Agitation betreiben. In den seltensten Fällen wird er in der Lage sein, mündliche Agitation zu betreiben oder gar telegraphischen Berufenen zu Versammlungen Folge zu leisten, weil ihm eben nicht die Zeit zur Verfügung steht. Es wäre wünschlich höchste Zeit, mehr besoldete Gauleiter anzustellen, welche unabhängig und zu jeder Zeit abkommen können. Die Kollegen, welche des Rates und der Mithilfe des

Gaubeamten bedürfen, werden wohl selbst soviel Rücksicht auf die Verbandsmittel nehmen, daß sie den Gaubeamten nicht bei jeder Kleinigkeit zu sehen wünschen. Eine weitere unabwendbare Notwendigkeit ist es, bevor daran gedacht wird, neue Unterstützungen zu schaffen, Mittel dafür bereit zu stellen, daß den Zahlstellen, welche infolge großer Mitgliederzahl nicht mehr in der Lage sind, die Verbandsgeschäfte nebenbei zu führen, wenn schon nicht ganz aus Verbandsmitteln ein Lokalbeamter gestellt werden kann, so doch ein größerer Teil der Kosten dieser Beamten und die Bureaueinrichtung bezahlt wird. Denn das muß gesagt werden, daß die Arbeit, welche die Lokalbeamten verrichten, größtenteils nur reine Verwaltungsgeschäfte sind, und dazu reichen eben die 15 Breg. der Beiträge noch lange nicht, wenn nicht andere Angelegenheiten beiseite geschoben werden sollen. In dieser Beziehung hätte nicht erst solange gewartet werden brauchen, sondern unser Kassierer hätte hier schon etwas mehr in den Geldschrank greifen dürfen, wenn auch kein direkter Beschluß des letzten Verbandstages vorgelegen hat. Immer braucht man nicht so ängstlich zu sein, es hätte schon noch Abolution für derartig begangene Formfehler gegeben, wenn die zwingende Notwendigkeit vorhanden gewesen wäre. Soffentlich macht der Nürnberger Verbandstag diese schweren Unterlassungssünden wieder gut und — tut noch ein übriges dazu. Eine Frage, die ich nur kurz streifen möchte, obwohl sie eine der Hauptfragen auf dem Verbandstage sein wird, ist die, auf welche Dauer sollen Tarifverträge abgeschlossen werden. Ich kann mich absolut nicht dazu befehlen lassen, daß es von großem Wert sein soll, langfristige Verträge abzuschließen, wenn man sieht, daß nicht einmal Tarife, welche auf ganz kurze Zeit abgeschlossen sind, eingehalten werden. (Siehe Kartonnagenarbeiter-Tarif in Münden.) Drei Jahre wären gerade Zeit genug, zumal man von einem Jahr zum anderen nicht weiß, welche neue Lasten einem Arbeiter vom treubesorgten Vater Staat auferlegt werden, die zu Leisten nicht immer leicht sind. Lebensmittel und Wohnungspreise steigen rapid; bindet man sich auf lange Zeit, keinerlei Lohnforderungen zu stellen, so müssen wir eben ohne Lohnerhöhung erhöhte Ausgaben machen. So sozialpolitisch veranlagt sind unsere Herzen Prinzipale nun einmal nicht, daß sie von selbst Teuerungszulagen gewähren. Aus diesem Grunde keine zu langfristigen Tarifverträge!

Eine Frage, die schon seit einer langen Reihe von Jahren in unserem Verbandsleben eine große Rolle spielt, wird wohl auf dem Verbandstag in Nürnberg voraussichtlich zur Entscheidung in anderem Sinne als bisher kommen: die Einführung des Staffelbeitrages. Ich persönlich war früher ein scharfer Gegner des Staffelbeitrages, habe mich aber durch meine Erfahrungen, speziell in der Kartonnagenindustrie, durch die Tatsachen eines anderen überzeugen lassen und bin heute ebenso warm für als vor Jahren gegen den Staffelbeitrag. Wenn man hört, daß Hilfsarbeiter in Kartonnagenfabriker Löhne von 7, 8 und 10 Mk. erhalten, dann muß man sich doch selbst sagen, daß es diesen armen Teufeln wirklich nicht möglich ist, den jetzigen Beitrag zu zahlen, geschweige denn einen höheren, wie ihn der Nürnberger Verbandstag wohl bringen wird. Es mag vielleicht eingewendet werden, daß dies einzelne Fälle seien; demgegenüber bemerke ich, daß es wohl in den meisten Kartonnagenfabriken nicht anders bestellt sein wird. Gerade auf die Agitation in der Kartonnagenbranche müssen wir in nächster Zeit unser Hauptaugenmerk lenken, denn nirgends ist es notwendiger, stabilere Verhältnisse zu schaffen, als hier. Jedoch mit dem Einheitsbeitrag wird es wohl schwer halten, erfolgreich zu agitieren. Ich schwärme nun gerade nicht für eine große Abtufung, sondern bin der Meinung, daß es sehr gut gehen würde, wenn wir den Hilfsarbeitern die Möglichkeit geben würden, in der Beitragsklasse der weiblichen Mitglieder aufgenommen zu werden, selbstredend auch zu den gleichen Unterstützungsansprüchen. Wenn wir versäumen, die Hilfsarbeiter in unserem Beruf zu organisieren, dann könnte sich diese Unterlassungssünde bei Lohnkämpfen bitter rächen. Allem Anschein nach wird sich der Verbandstag von den Erwägungen leiten lassen, auch den schlechtestgestellten Arbeitern in unserem Beruf die Möglichkeit zu bieten, Mitkämpfer in unseren Reihen zu werden.

Wenn nun der Staffelbeitrag zur Durchführung gelangt, möge er sein wie er immer will, so wird es einen großen Haken haben mit der Einführung der Invalidenunterstützung. Obwohl ich persönlich die Einführung der Invalidenunterstützung befürworte, muß ich doch sagen, daß das Seld näher liegt als der Noth, und es zunächst unsere Aufgabe sein muß, dafür zu sorgen, daß eine Unterstützungsanstaltung geschaffen wird, welche allen Mitgliedern zum Nutzen ist, das ist die Einführung eines Krankengeldzuschlusses. Ich glaube, daß diese Einführung vorläufig von größerem agitatorischen und praktischen Werte ist als die Invalidenunterstützung. Nicht jedem Kollegen ist es möglich, doppelt verächtlich zu sein, und nicht jeder Kollege will der Buchbinder

Krankenkasse beitreten. Die Verschmelzungsfrage ist in weite Ferne gerückt. Wenn wir nun die Initiative ergreifen und selbst einen Krankengeldzuschuß geben, dann wird diese Frage in viel greifbarere Nähe gerückt werden. Im Falle, daß dies durchgeführt werden kann, bin ich sicher, daß sich kein Kollege weigern wird, den dadurch notwendigen höheren Beitrag zu bezahlen. Doch die Urabstimmung wird entscheiden und derselben werden sich wohl alle Mitglieder unterwerfen. Bis zum Stattfinden des Verbandstages werden noch eine ganze Reihe von Vorschlägen kommen, alle besetzt von dem Gedanken, nur das Beste für das Wohl unserer Organisation zu tun. Mögen sich unsere Delegierten nach Nürnberg begeben und dort von dem Guten das Beste herausfinden.

München.

Josef Mayer.

Große weitgreifende Aufgaben sind dem Verbandstag gestellt; harten doch schwerwiegende Beschlüsse der Erledigung, und die Kollegenchaft läßt die Delegierten, mit Aufträgen und Wünschen reich bedacht, dahinzugehen mit dem Wunsche: „Arbeitet zum Wohle unseres Verbandes!“

Die Einführung einer Invalidenunterstützung ruft eine lebhafteste Debatte hervor. Wie ich aus Nr. 14 der „Buchbinder-Zeitung“ ersehe, wird in den Tarifstädten lebhaft gegen die Invalidenunterstützung agitiert. Selber kann ich allerdings die Nichtigkeit dieser Angaben nicht kontrollieren, da ich abseits in verborgenen Winkel auf Posten stehe. Mag dem sein wie es wolle, auf jeden Fall wäre zu wünschen, daß dieses große Werk mit überwältigender Mehrheit eingeführt würde. Ist es nicht direkte moralische Pflicht von uns jungen Kollegen, für die Einführung dieses humanen Unterstützungszeitweises einzutreten, dafür zu stimmen, daß unseren alten Kollegen, welche schon viele Jahre dem Verbands angehören, ja welche viele Jahre ihre im Kampfe mit dem Kapitalismus und im Ringen um eine bessere Existenz noch übriggebliebenen Kräfte dem Verbands voll und ganz widmeten, uns junge Garde zu Klassenkämpfern und bewußten Proletariern erzogen haben, ist es nicht direkte Pflicht für uns, dafür zu sorgen, daß dieselben, wenn ihre Kraft zu Ende und es seitens der Arbeitgeber heißt: „Sie sind zu alt und können gehen“, eine kleine Unterstützung gewährt werden kann, um selbe vor der größten Not zu beschützen? Daß dieses „Sie sind zu alt und können gehen“ keine Phrase, sondern greifbare Wirklichkeit ist, kann wohl ein jeder, ja muß ein jeder einsehen, wenn er nicht direkt blind und taub durchs Leben geht. Wer es aber trotzdem noch nicht einsehen kann und will, dem möchte ich folgende Zeilen zum Studium angelegentlich empfehlen: In einem Artikel des „Praktischen Maschinenkonstruktors“ Jahrgang 1906, steht folgendes: „Noch etwas kann für den modernen Fabrikbetrieb empfohlen werden, nämlich die amerikanische Methode des „firing the fools“, d. h. das Hinauswerfen von unbrauchbar gewordenen Leuten, denn niemand kann erwarten, von einem Weinberg viel zu ernten, wenn dieser von Schmarotzern aller Art unterminiert ist. Oft ist es gewiß recht peinlich, einen Arbeiter, der lange Jahre bei der Firma war, aber zuletzt nicht mehr genügend Energie hatte, seinen Lohn durch Aford — oder Ueberstundenarbeit zu erhöhen, hinauszuberufen, aber es muß sein, wenn ein Werk bestehen und der Konkurrenz die Spitze zeigen will. In der modernen Industrie ist kein Raum für Sentimentalitäten. So unsozial es gehandelt sein mag, mit Mitmenschen so zu verfahren, so muß doch die Tatsache, daß es Altersversicherungsgesetze gibt, über derartige ungeschäftsähnliche Gefühlsweregungen hinweghelfen.“

Diese Worte sind abgeschrieben aus einer Zeitschrift, welche besonders von studierenden Technikern, Werkmeistern, Ingenieuren gelesen wird, also von Leuten, die dem Kapitalismus als Fabrikleiter, Geschäftsführer, Prokuristen usw. sich zur Verfügung stellen und selbstredend ganz nach dem Wunsche der kalkulierenden Kapitalmensen mit uns Proletariern verfahren werden. Denn sie lernen es nicht anders; das zeigen oben angeführte Worte. Deshalb ist es Pflicht eines jeden Kollegen, jung oder alt, für die Invalidenunterstützung einzutreten. Erstens, um den alten Proletarier-Pionieren einen Teil der Sorge abzunehmen, und zweitens winkt auch uns jungen Kollegen bei Unglücksfällen, welche jeden Tag eintreten können, oder aber im Alter die Invalidenunterstützung. So kommt ein jeder zu seinem Teil.

Im Anschluß an die Invalidenunterstützung wird auch die Erhöhung respektive Regelung der Beitragszahlung auf dem Verbandstage vorgenommen werden. Nun, erhöht müssen unsere Beiträge werden, das ist schließlich jedem Kollegen, welcher sich mit den Vorgängen der neueren Zeit beschäftigt hat, klar geworden. Die gesamte Welt steht in einem ständigen gewaltigen Ringen, und wer kann garantieren, daß nicht auch wir früher oder später nochmals mit hineingezogen werden? Kampf überall, wo die Interessen der Arbeiter mit denen der Industriellen

zusammenstoßen. Zum Kampf gehört aber Geld und wieder Geld. Geld müssen auch wir ansammeln, um einen eventuellen Kampf siegreich zu bestehen oder Uebergriffe der Unternehmer zurückzuweisen. Da nun aber auf unserer Seite keine Kapitalisten zu finden sind, welche einige „blaue Lappen“ opfern könnten, so müssen wir Großes auf Großes häufen, um zu den großen, notwendig gebrauchten Summen zu kommen. Das ist aber wieder nur möglich, wenn die Beiträge erhöht werden. Es handelt sich nur darum, wie kann dies geschehen, ohne daß gleichzeitig der wirtschaftlich Schwächere dem wirtschaftlich Stärkeren gegenüber benachteiligt wird. Sollen Staffelbeiträge oder allgemeine erhöhte Beiträge entrichtet werden? Das sind die zwei Punkte, über welche schon mehrfach geschrieben und unendlich viel debattiert worden ist, und das mit vollem Recht. Stehen wir hier doch vor einer Frage von weittragender Bedeutung, welche im eigenen Interesse der beiden gegenüberstehenden Meinungsgruppen nicht ausführlich genug behandelt werden kann. Jede Gruppe behauptet ihre Anschauungen, und an uns Zuschauenden, denen die Sache doch auch etwas angeht, liegt es nun, alles für und Gegen objektiv und nach bestem Können und Wissen zu prüfen. Ich kam mich nur für die allgemeinen erhöhten Beiträge erwärmen. Die allgemeinen Beiträge ermöglichen den Stärkeren ein leichtes einfaches Verwalten ihres Amtes. Das hat aber doch viel zu bedeuten, denn ist ein Amt einfach und sicher zu bewältigen, dann werden sich immer Kollegen finden, welche sich gern dieser Arbeit unterziehen und nebenbei die noch übrige Kraft der Agitation opfern können. Die angeblichen Gärten der allgemeinen Beiträge gleichen sich von selbst aus und zwar durch die Gleichmäßigkeit der Unterstützung. Die wirtschaftlich schwächeren Kollegen werden angeblich zu finanziellen Mehrleistungen herangezogen, indem sie dieselben Beiträge zahlen wie die wirtschaftlich stärkeren. Dies stimmt. Im Unterstützungsfalle ist dies aber wieder so, daß die wirtschaftlich Schwächeren eine Unterstützung beziehen, welche der Lohnhöhe näher steht, als derjenigen des wirtschaftlich Stärkeren. So kommt ein Ausgleich zustande, der wohl zu beachten ist. Infolge der allgemeinen Beiträge haben wir nicht die Einführung einer komplizierten Kontrolle nötig. Denn, wenn wirklich gute und gerechte Staffelbeiträge eingeführt werden sollten, so müßten 1. die Lohnhöhe, 2. ob verheiratet oder ledig, 3. ob Frau mitverdient, 4. Kinderzahl, 5. Preise der Lebensmittel an den verschiedenen Orten, und noch verschiedenes anderes mehr berücksichtigt werden, sonst würden sich immer wieder Ungerechtigkeiten fühlbar machen. Die Staffelbeiträge sollen doch dazu dienen, einen Ausgleich zwischen wirtschaftlich Stärkeren und wirtschaftlich Schwächeren herbeizuführen. Wer soll wohl die daraus sich ergebende Kontrollarbeit ausführen?

Bei der Beratung über den weiteren Ausbau unserer Organisation müssen wir unsere Augen auf die Frauen und Mädchen richten; auf diese müssen wir einzuwirken versuchen durch Wort und Schrift. Einer uns fernstehenden Arbeiterin ein Blatt mit einem ihrem Gedankengang angepaßten Artikel überreicht, bringt diese uns näher. Die Sache wiederholt und später mündliche Aussprache muß zum Ziele, nämlich zur Organisation, führen. Sind wir nun in der Lage, mit unserem Gewerkschaftsorgan in diesem Sinne einzuwirken? Die Artikel, welche für die verschiedenen Bedürfnisse der Kollegen notwendig sind, können einem Frauen- oder Mädchengemüt unmöglich die nötige geistige Kost bieten. Es liegt demnach hier die Notwendigkeit vor, nach einem anderen Organ für unsere weiblichen Mitglieder Ausschau zu halten. Und das könnte doch nur die „Gleichheit“, das Organ für Arbeiterinnen-Interessen sein. Denn nur dies Blatt kam eine Arbeiterin so recht fesseln und wenn dieselbe vom Verbands kostenlos geliefert wird, hilft es ganz bedeutend, die Verbandsabweigung der weiblichen Arbeiterinnen zu beseitigen. Wollen wir weiter vorwärtsstreiten, dann müssen wir dafür sorgen, daß die Arbeiterinnen mit demselben Eifer, mit derselben Ausdauer an dem Verbands hängen und am Ausbau desselben arbeiten wie die männlichen Mitglieder. Das können wir aber nur erreichen, wenn wir unseren Arbeiterinnen eine geistige Kost bieten, durch deren Genuß dieselben zu freien, mit dem Geiste der modernen Arbeiterbewegung erfüllten Mitgliedern unseres Verbandes erzogen werden. Deshalb ist es eine zeitgemäße Forderung, für unsere weiblichen Mitglieder die „Gleichheit“ als Organ einzuführen, um so mehr, da bereits mehrere Organisationen diese Einrichtung getroffen und dabei nicht schlecht abgeschnitten haben. Es beziehen bereits folgende Verbände die „Gleichheit“ für ihre weiblichen Mitglieder: Fabrikarbeiter-Verband (4300 Exemplare), Textilarbeiter-Verband (17 500), Holzarbeiterverband (3100), Sattler-Verband (250), Kürschner-Verband (50), Schneider-Verband (850), Handschuhmacher-Verband (670). Es sind dies ja teilweise kleine Zahlen, das tut aber nichts zur Sache, denn hier kann nur der gute Wille gezogen werden,

indem die Verbände bestrebt sind, ihren weiblichen Mitgliedern etwas wirklich Gutes und für dieselben Brauchbares zu liefern. Darum, Kollegen, schreiben wir nicht zurück vor dieser Aufgabe, sondern suchen auch wir der Eigenart unserer weiblichen Mitglieder einen Tribut zu bringen und ihnen das zu bieten, was nötig ist, um dieselben dauernd an uns zu binden. Dadurch würden wir auch der gesamten Arbeiterbewegung nur nützen, indem wir mit den Frauen und Mädchen auch den zukünftigen Proletarierkindern sozusagen unseren Geist einflößen und den jetzigen und zukünftigen Müttern zeigen, auf welchen Grundlagen ein jedes Proletarierkind erzogen werden sollte, zum Gedeihen und Nutzen unserer Bestrebungen.

Gainfaden.

M. Hänßgen.

Wenn ich mir erlaube, zu den vielen Anträgen, Vorschlägen und Anregungen, welche auf unserem diesjährigen Verbandstag erörtert werden sollen, meine Ansicht kundzugeben, so kann ich mich nach all den erschienenen Artikeln in unserer Zeitung nur dem letzten von St. Leis-Quisburg anschließen.

Unsere Gewerkschaft soll nicht nur in allererster Linie Kampfesorganisation sein, sondern sie muß dieselbe sein, um nach allen Seiten gewappnet dazustehen, damit wir bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erzielen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß wir außer der Arbeitslosenunterstützung die Streik- und Gemahregelunterstützung mehr erweitern. Auch die Umzugsunterstützung könnte auf kürzere Strecken bemessen werden. Alle anderen Unterstützungsweige, wie Invaliden-, Krankenunterstützung usw., halte ich gegenwärtig für nebensächlich.

Wie oft haben wir es erlebt, daß Kollegen, die in Versammlungen einmal Mißstände zur Sprache brachten, bei nächster Gelegenheit wegen „Arbeitsmangel“ oder ähnlichem Vorwand entlassen wurden. Gemahregelunterstützung konnte denselben nicht zugebilligt werden und so mußten sie mit der Arbeitslosenunterstützung vorliebnehmen. Wäre die Arbeitslosenunterstützung mehr ausgebaut, dann würde es nicht so oft vorkommen, daß Kollegen, welche längere Zeit arbeitslos sind, aus Not schlecht bezahlte Stellen annehmen müssen. Es ist wohl zu hoffen, daß der Verbandstag sich mit diesen Fragen eingehend beschäftigen wird.

Was ich noch vermisse in unseren Zeitungsartikeln, ist die Zeitungsfrage. Ich bin der Ueberzeugung, daß eine Vergrößerung unseres Blattes in Form von Beilegung einer wissenschaftlichen Unterhaltungsbeilage usw. angebracht wäre und wir in unserer Agitation noch mehr Fortschritte machen würden. Es ist dies eine Anregung, die jedenfalls bei den meisten Kollegen die Zustimmung finden dürfte. Es ist wohl auch angebracht, wenn bei der Zeitungsfrage auch die Rechte unseres Redakteurs mit zur Sprache gebracht werden. Es kommt so häufig vor, daß Artikel, Aufsätze, Berichte usw. von unserem Redakteur eigenmächtig beschnitten und gekürzt werden. Vorträge oder Auszüge aus denselben werden oft ganz weggelassen usw. Ich will damit unserem Redakteur keinen Vorwurf machen, da er nicht immer alles bringen kann, was ihm geschrieben wird. Aber ich meine, daß wissenschaftliche Aufsätze oder Auszüge von Vorträgen doch auch mit zu unserer Agitation beitragen. Hoffentlich wird sich der Verbandstag mit all diesen Fragen beschäftigen und nur das Beste zum Wohl unseres Verbandes herausfinden.

Dresden.

J. Palme.

Zur Abrechnung vom 4. Quartal 1906.

Die am Schluß des Jahres vorhandene Mitgliederzahl bezifferte sich auf 11 850 männliche und 8621 weibliche = 20 471 Mitglieder. Gegenüber dem 4. Quartal 1905 ist eine Zunahme vorhanden von 748 männlichen und 1862 weiblichen = 2610 Mitgliedern.

Aufnahmen in den Verband erfolgten 1002 männlicher und 1387 weiblicher Berufsangehöriger, von letzteren hatten 28 und von letzteren eine freien Eintritt. Eintrittsgelder zahlten von den männlichen 751 je 50 Pf. = 375,50 Mk. und 223 je 1 Mk. = 223 Mk.; von den weiblichen 1253 je 20 Pf. = 250,60 Mk. und 133 je 10 Pf. = 13,30 Mk.

Auf Beiträge wurden geleistet: Von den männlichen für 144 030 Wochen à 45 Pf. = 64 813,50 Mk. und von den weiblichen für 97 339 Wochen à 20 Pf. = 19 467,80 Mk.

Die Durchschnittsleistung eines männlichen Mitgliedes betrug 12,4 Beiträge = 5,57 Mk. und die eines weiblichen betrug 11,2 Beiträge = 2,24 Mk.

Abrechnung des Verbandes vom 4. Quartal

A. Abrechnung

Table with columns: Quartalsnummer, Name des Ortes, Zahl der Mitglieder, Zahl der Beiträge, etc. Lists various locations like Menden, Miltenberg, etc.

(Oktober, November und Dezember) 1906.

der Zahlstellen.

Ausgaben

Table with columns: Arbeitsunterstützung, für die Mitglieder, für die Buchhinder, etc. Lists various financial categories and amounts.

gliedern in den anderen Zahlstellen Deutschlands empfahl, die nötigen Stimmen aufzubringen, um eine Kräftstimmung zur Durchführung zu bringen. Leider haben sich die großen Zahlstellen Leipzig, Berlin und Stuttgart damals ablehnend verhalten, wohl deshalb, weil teils in diesen Städten eine lokale Invalidenunterstützung bestand, teils aus anderen Gründen. Die Vorlage Münchens brachte nicht die genügende Anzahl Stimmen auf und verfiel deshalb von der Bildfläche. Doch da nun der Anfang gemacht, sah sich der letzte Verbandstag veranlaßt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und er verpflichtete den Verbandsvorstand, eine neue Vorlage bis zum nächsten Verbandstag den Mitgliedern vorzulegen. Diese Vorlage ist nun den Zahlstellen zur Beratung unterbreitet worden. Wenn auch verschiedene Mängel in derselben enthalten sind, so z. B. die lange Karenzzeit, so ist doch wenigstens eine Grundlage geschaffen, auf der weitergearbeitet werden kann. Vorläufig handelt es sich für uns, nur die prinzipielle Seite der Frage zu erörtern. Es darf wohl gesagt werden, daß es keinen segensreicheren Unterstützungsweig geben kann, als die Invalidenunterstützung. Nicht nur die älteren Kollegen, für die ja diese Unterstützung in erster Linie geschaffen werden soll, sondern auch die jüngeren Kollegen können nie wissen, wenn sie vom Unglück heimgesucht werden und sollten schon aus diesem Grunde in gesunden Tagen den kleinen Beitrag nicht scheuen, um sich dadurch vor Not und Elend zu schützen.

Zum Schlusse seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen ersuchte Kollege Binner, am 27. April den Stimmzettel nur mit Ja auszufüllen, damit eine erdrückende Mehrheit für und damit die Sicherstellung der Invalidenunterstützung zustande kommt.

In der darauffolgenden lebhaften Diskussion sprachen sich alle Redner, bis auf Kollegen Weber, für die Einführung der Invalidenunterstützung und der damit verbundenen Vertragsverbündung aus.

Kollege Raabe besprach als früheres Kommissionsmitglied der Zahlstelle München, welche die letzte Vorlage ausgearbeitet, die Arbeiten derselben und bedauert, daß sich damals nicht schon eine Mehrheit für diese Unterstützung gefunden hat. Wenn nun diesmal wieder nicht die genügende Stimmenzahl aufgebracht würde, so wird es sich der Verbandsvorstand überlegen, sobald wieder mit einer derartigen Vorlage an den Verbandstag heranzutreten.

Schuhmacher ist ebenfalls von der Notwendigkeit der Invalidenunterstützung überzeugt, schlägt jedoch vor, eine Kommission zu wählen, die eine Gegenvorlage ausarbeiten soll, weil die des Verbandsvorstandes unannehmbar sei.

Kraßsch machte darauf aufmerksam, daß es sich für uns vorerst nur darum handelt, prinzipiell zu der Frage Stellung zu nehmen. Er empfiehlt, der Einführung der Invalidenunterstützung zuzustimmen.

Kollege Weber ist nicht überzeugt davon, daß es unbedingt notwendig sei, die Invalidenunter-

stützung einzuführen. Viel näher liege die Einführung eines Krankengeldzuschusses, dieser sei den meisten Mitgliedern mehr von Nutzen als die Invalidenunterstützung. Durch die große Beitragserschöpfung würde es der Provinz nahezu unmöglich gemacht, weitere Agitation zu betreiben. Redner ist überhaupt der Ansicht, daß es jetzt besser wäre, für gefüllte Kassen zu sorgen, um gegebenenfalls genügende Munition zu kämpfen in Bereitschaft zu haben. Wenn schon wirklich etwas in bezug auf Einführung weiterer Unterstützungen geschehen soll, so solle man auf den Antrag Frankfurt a. M. - Offenbach eingehen, mit dessen Annahme den Mitgliedern mehr gedient sei, als mit dem Antrage des Verbandsvorstandes. Zum Schlusse seiner Ausführungen erklärte er, daß er gegen die Invalidenunterstützung stimmen werde.

Alle weiteren Redner sprachen sich im zustimmenden Sinne aus und plädierten für Einführung der Invalidenunterstützung.

Eine Resolution oder Abstimmung wurde nicht vorgenommen, sondern den Mitgliedern ans Herz gelegt, am Tage der Kräftstimmung so zu votieren, wie es nach der Überzeugung jedes einzelnen Mitgliedes das Interesse der Gesamtheit erheische.

Abrechnungen

vom ersten Quartal 1907 gingen bis zum 16. April bei der Verbandskasse ein: Von Altenburg 120 Mk., Augsburg 250 Mk., Bochum 110 Mk., Bonn 109,44 Mk., Darmstadt 298,66 Mk., Dessau — Mk., Dortmund 250 Mk., Düsseldorf 180 Mk., Eisenach 50 Mk., Eisenberg 1440,22 Mk., Eibersfeld 500 Mk., Erfurt 300 Mk., Falkenstein 100,65 Mk., Finsterwalde 19,95 Mk., Gmünd 72,85 Mk., Görlitz 50 Mk., Gößnitz 157,61 Mk., Gotha — Mk., Hagen 198,35 Mk., Halle — Mk., Kiel 75 Mk., Königsberg 199,96 Mk., Krefeld 600 Mk., Lübeck 87,80 Mk., Nürnberg 650 Mk., Rathenow 200 Mk., Regensburg 207,65 Mk., Rostock 55 Mk., Schwerin 50 Mk., Tilsit 83,77 Mk., Ulm 30 Mk., Weimar 49,99 Mk., Würzburg 200 Mk., Zeitz — Mk., Gau 14 40 Mk. und Gau 15 100 Mk.

E. Gaucien.

Briefkasten.

A. J. in St. Titel sind vergiffen.
 W. St. in St. J. Die getroffenen Abmachungen sind rechtsverbindlich, wenn der Unterzeichner großjährig, d. h. 21 Jahre alt ist. Die Firma kann den vollen Betrag einlagen. Ihre Annahme, daß der Firma das Recht nicht zustehe, einen Teil Ihres Mobilars zu pfänden, ist daher eine irrige. Beim Unterschreiben solcher verkauflicher Schriftstücke kann nie genug Vorsicht angewendet werden.
 W. L. in L. Und da kommen Sie erst jetzt? Warum geschah denn die Verichterstattung nicht schon im Oktober und November, als diese angeführten

Ignaz Auer †.

Wieder ist einer von uns gegangen, der Besten einer: Ignaz Auer, der langjährige erfahrene Parteisekretär, der Mitbegründer des Verbandes der Sattler, wurde unter gewaltiger Beteiligung der Arbeiterschaft zu Grabe getragen.

In frühester Jugend schon widmete er sich mit Feuerifer der Arbeiterbewegung, damit den Grundstein zu seinem eminenten Wissen und Können legend. Die Arbeiterschaft verliert in ihm einen ihrer befähigsten Führer.

Die Achtung, die Sympathie, die er genoß, sie kam zum Ausdruck in imposantester Weise, als es galt, dem unermüdlischen Kämpfer für Freiheit und Recht die letzte Ehre zu erweisen. Endlos fast war der Zug der Berliner Arbeiterschaft und der Delegierten von auswärts, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten, und überreich die Blumenfülle, die ihm als letzte Anerkennung zuteil wurde. Wohl alle Zentralverbände — und unter ihnen auch unser Deutscher Buchbinderverband und seine Zahlstelle Berlin — legten an seinem Grabe prachtvolle Kränze nieder. Als dann der Zug der Arbeiter an seiner letzten Ruhesstätte in würdiger Trauer vorbeibefestigte, da hat mancher von ihnen sich gelobt, in seinem Sinne weiter zu arbeiten und zu wirken für die endliche Befreiung des Proletariats.

Mißstände an der Tagesordnung waren? Ein so verpätetes Eingehen erscheint nicht angebracht.

G. D. in F. In nächster Nummer.

G. W. in M. Titel und Inhaltsverzeichnis sind vergiffen.

W. W. in B. Die gewünschten Exemplare liegen dieser Nummer bei.

Zurückgestellt wurden: Korrespondenzen aus Breslau, Braunschweig und Hannover. Feuilleton (Schluß.)

Verichtigung. Der im Inserat des Kollegen K a m e l, B e r n b u r g (Nr. 15 der „Buchbinder-Zeitung“) benannte Buchbinder heißt nicht Wohlich, sondern Wählich. Wir ersuchen, dies beachten zu wollen.

ANZEIGEN

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hilfssk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Hannover.
 Am 9. April verstarb das Mitglied 640] 189
Franz Haack
 im Alter von 86 Jahren nach kurzem, schweren Krankenlager.
 Möge ihm die Erde leicht sein!
 Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Berlin.
 Sonnabend, den 27. April 1907, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 8
Hauptversammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Bericht der Revisoren.
 3. Kontrollbericht.
 4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
 Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Dortmund.
 Samstag, den 27. April, im Lokal Schaate, Wöhrtr. 37,
Hauptversammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Verschiedenes.
 Pünktliches Erscheinen erwartet
 Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Erlangen.
 Sonntag, den 21. April, früh 1/2 11 Uhr, im Kassenlokal
Hauptversammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Verschiedenes.
 Zahlreiches Erscheinen erbittet
 Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hannover.
 Am Sonnabend, den 20. April, abends 1/2 9 Uhr, findet im Kassenlokal die
vierteljähr. Hauptversammlung
 statt zur Entgegnahme der Abrechnung über das 1. Quartal 1907, wozu zahlreiches Erscheinen erwartet
 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Gau 12.
 Am 29. März verstarb an schwerem Kehlkopfleidens unser Kollege 186] 1,50
Paul Fischer
 aus Pausa i. B.
 im Alter von 23 Jahren.
 Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.
 Der Gauvorstand (Gau 12).

Ein paar tüchtige und selbständige
Einzierer [188
 für Willische Federmaschinen finden dauernde und gute Stellen in Schweden bei der Gesellschaft
J. O. Öberg & Son,
 Geschäftsbücherfabrik, Eskilstuna.
 Bei Gesuchen ist Alter anzugeben!
 Einserungen für die Zeitung sollen bis spätestens Dienstag früh in den Händen der Redaktion sein, nur kleinere Zuschriften und Inserate können bis Dienstag Abend Berücksichtigung finden.

Nach wie vor
am schnellsten
 erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von
O. Th. Winckler
 Leipzig
 Seeburgstrasse 47,
 weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,
täglich
 erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig kostenfrei zugesandt.